

MITTEILUNGEN
DER
FRÄNKISCHEN GEOGRAPHISCHEN GESELLSCHAFT

Band 18 für 1971



Erlangen 1971

Selbstverlag der Fränkischen Geographischen Gesellschaft
in Kommission bei Palm & Enke

BEITRÄGE ZUR LANDESKUNDE
VON
MITTEL- UND OBERFRANKEN

Festschrift

zum 38. Deutschen Geographentag vom 1. bis 4. Juni 1971
in Erlangen und Nürnberg

Vorwort

Es besteht der Brauch, daß zu den Deutschen Geographentagen Festschriften erscheinen, die Darstellungen und Untersuchungen über das Gebiet enthalten, in dem jeweils die Tagung stattfindet. Zum 38. Deutschen Geographentag Erlangen-Nürnberg 1971 hat die Fränkische Geographische Gesellschaft in Verbindung mit dem Ortsausschuß die Besorgung einer solchen Festschrift übernommen. Als solche widmet sie der Tagung den 18. Band ihrer „Mitteilungen“.

Die Sammlung der darin enthaltenen Beiträge wurde auf das Gebiet Mittel- und Oberfrankens, die beiden nordöstlichen Regierungsbezirke Bayerns, beschränkt, deren Bezirkstage die Publikationstätigkeit der Fränkischen Geographischen Gesellschaft von Anfang an in großzügiger Weise unterstützt haben. Dabei war keine auch nur annähernd geschlossene Darstellung dieses Gebietes anzustreben, vielmehr sollte nur ein Strauß von Studien gesammelt werden, die als Ergebnisse junger Untersuchungen vorlagen.

Der Strauß ist bunt, sowohl im Hinblick auf die Streuung über das Gebiet, als auch nach den Arbeitsrichtungen der enthaltenen Beiträge. Er sollte aber nicht einer sachlich begründeten Anordnung entbehren. Bei dieser wurde dem räumlichen Prinzip der Vorrang gegeben.

An den Anfang ist eine Reihe von Darlegungen gestellt, die sich auf die Tagungsorte und ihre nächste Umgebung beziehen. Mögen sie zum Teil sehr spezielle Fragestellungen verfolgen, so können sie doch als Bausteine für eine systematische Erfassung des in starker Entwicklung und Umwandlung begriffenen mittelfränkischen Ballungsraumes der Bevölkerung und Wirtschaft gewertet werden.

Aus diesem Kerngebiet geht die Aufsatzfolge zu zwei verschiedenartigen Untersuchungen über, deren Gemeinsamkeit darin besteht, daß sie den Blick auf umfassende Teile des nordöstlichen Franken ausdehnen. Daß sich dabei ein Geologe mit einem Bericht über den derzeitigen Stand der Kenntnis der problemreichen Flußgeschichte des Obermain- und Rednitzgebietes in die Reihe der Geographen stellt, mag als Beispiel interdisziplinärer Zusammenarbeit dankbar hervorgehoben werden.

Die weiteren Beiträge beziehen sich auf Einzellandschaften, denen von West nach Ost gefolgt wird. Das Keuperland ist mit zwei Untersuchungen, einer morphologischen über den nördlichen Steigerwald und einer kulturgeographischen über die Südostabdachung der Frankenhöhe,

vertreten. Auf die Tiefenzone, die der Westseite der Fränkischen Alb vorgelagert ist, entfällt die Karte aus dem „Atlas der deutschen Agrarlandschaft“, die aus der Rednitzfurche auf das Albvorland übergreift, und die Untersuchung der physisch- und kulturgeographischen Folgeerscheinungen der Hochwässer in den Talräumen am Obermain. Aus dieser Tiefenzone wendet sich der Blick den Übergängen über die nördliche Frankenalb zu, die zum Teil in den Straßen der Neuzeit ihre Nachfolger fanden. Schließlich endet die Folge im Osten mit zwei Beiträgen aus dem Fichtelgebirge, deren einer der Entwicklung der Bevölkerungs- und Sozialstruktur dieses Mittelgebirges gewidmet ist, während der andere einen geographischen Vergleich der beiden Städte Weißenstadt und Wunsiedel gibt.

Neben dem Dank an die Mitarbeiter des Bandes für die Bereitstellung ihrer Manuskripte darf die Fränkische Geographische Gesellschaft den gebührenden Dank denjenigen Stellen aussprechen, die durch namhafte Druckkostenzuschüsse das Erscheinen dieser Festschrift ermöglichten. Es sind das die folgenden Amtsstellen: das Bayerische Kultusministerium, die Bezirkstage von Oberfranken und von Mittelfranken, die Städte Erlangen und Nürnberg, der Landkreis Lauf a. d. Pegnitz sowie einige Firmen, die nicht namentlich genannt sein möchten. Dem Institut für Landeskunde in Bad Godesberg dankt die Gesellschaft, daß es ihr die notwendigen Stücke der Karte „Das Landnutzungsgefüge im fränkischen Stufenland“ aus dem „Atlas der deutschen Agrarlandschaft“ zuvorkommend zum Selbstkostenpreis überlassen hat.

Zur Benennung Rednitz oder Regnitz für den mittel- und oberfränkischen Hauptnebenfluß des Mains sind einige Ausführungen notwendig.

Amtlich wird dieser in seinem Gesamtcharakter durchaus einheitliche Flußlauf vom Zusammenfluß seiner Quellarme, der Schwäbischen und der Fränkischen Rezat, bis zur Einmündung der Pegnitz bei Fürth „Rednitz“, von da ab bis zum Main aber „Regnitz“ genannt. So verzeichnen es die amtlichen topographischen Karten; so steht es in den Schulbüchern und den Schulatlanten. Jeder den Autoritäten Folgsame wird sich damit aller Schwierigkeiten enthoben fühlen. Indessen sind von kritischer Seite immer wieder Bedenken gegen die Berechtigung und die Zweckmäßigkeit dieser Regelung laut geworden.

Zunächst stand die historische Seite der Namensfrage im Vordergrund. Es liegt hierzu eine große Zahl von Untersuchungen, insbesondere in der örtlichen heimatkundlichen Literatur, vor. Als sehr gründlich sei erwähnt: HERMANN SCHREIBMÜLLER „Die Flußnamen Rednitz, Reg-

nitz und Rezat“ (Erlanger Bausteine zur fränkischen Heimatforschung 2. 1955, S. 138—147). Unbestritten ist, daß die Quellen bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts ausschließlich die d-Form benutzen. Die früheste überlieferte Form von 845 lautet lateinisch Radantia, nach anderer Lesart Radenza, eine der späteren von 1069 Retneza. Ursprünglich umfaßte dieser Name auch die beiden Quellflüsse, wo sich später der Name Rezat entwickelte. Der Flußname Radenz wurde auf den 889 erstmals genannten fränkischen Radenzgau übertragen. Die Form Rednitz findet sich erstmals 1335. Sie ist auch in dem heutigen Siedlungsnamen Rednitz-hembach erhalten.

Seit der Mitte des 14. Jahrhunderts tritt in den historischen Quellen neben der Form Rednitz gelegentlich auch Regnitz auf. Als ältesten Beleg dafür hat KONRAD KUPFER (Rednitz und Regnitz. — Fränkische Bücherei, Heft 3: Zur oberfränkischen Volks- und Altertumskunde, Bayreuth 1926, S. 10) das Bamberger Landsalbuch um 1348 beigebracht. Als Ursachen für das Aufkommen der g-Form mögen folgende Vorgänge angesehen werden: lautgesetzliche Entwicklung oder in der Nürnberger Gegend Angleichung an den Flußnamen Pegnitz oder — was in Bamberger Kanzleien eingetreten sein dürfte — Angleichung an den Namen Regnitz von zwei Nebenflüssen der Saale bei Hof, also im kirchlichen Einflußbereich Bambergs. So unbedeutend diese Fließchen sind, so haben sie doch der östlichsten Landvogtei im Alten Reich den Namen Regnitzland und Hof seine ehemaligen Namen, Regnizi (1160), später Curia Regnitz, bis zum 15. Jahrhundert Regnitzhof und ähnliche Formen, gegeben.

Im 17./18. Jahrhundert war die Verwirrung vollständig. In Schriften und auf Landkarten ist der Fluß bald Rednitz, bald Regnitz genannt, bald findet man den Namen Rednitz im Süden, Regnitz im Norden, bald umgekehrt, und auf den Karten oft so eingetragen, daß die Grenze ganz beliebig angenommen zu sein scheint. Anscheinend waren es die Kartographen und Statistiker der Markgrafen von Ansbach, die die Lösung fanden, den Fluß auf markgräflichem Territorium Rednitz, auf bambergischem Regnitz zu nennen. Es bedeutet wohl den Versuch, die Zweiteilung mehr geographisch zu wenden, wenn GOTTFRIED STIEBER (Hydrographia Onoldina, oder Beschreibung aller Flüsse, welche in dem Fürstenthum Brandenburg-Onolzbach, und an dessen Gränzen befindlich sind . . . ausgefertigt von G. S. — Schwabach 1745; Historische und topographische Nachricht von dem Fürstenthum Brandenburg-Onolzbach. — Schwabach 1761), der sich auf eine Karte des Ingenieur-Hauptmanns VETTER von 1718 beruft, erstmals die Grenze an die Einmündung der Pegnitz legte. Trotz gegnerischer Stellungnahmen brach diese Version sich Bahn, insbesondere nachdem sie durch das amtliche bayerische Kar-

tenwerk, den weit verbreiteten Topographischen Atlas 1 : 50 000, seit den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts übernommen wurde.

Im Jahre 1864 legte J. H. AUGUST EBRARD die bis dahin eingehendste Untersuchung über die Namensgeschichte vor: „Rednitz und Regnitz“ (Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit, N.F., Bd. 11. 1864, Sp. 317 bis 325, 353—361, 393—399, 433—441). Daß sie durch die irrige Meinung belastet war, die Namensform Regnitz sei erst durch den Humanisten KONRAD CELTIS willkürlich gebildet und eingeführt worden, hat ihr Abbruch getan. EBRARD beantragte beim Bayerischen Innenministerium, dem Fluß auf seiner ganzen Länge seinen „ehrlichen“ Namen Rednitz wiederzugeben, drang aber damit nicht durch.

War die Zielsetzung und Begründung EBRARDS im wesentlichen historistisch, so traten in der Folge praktische Erwägungen stärker in den Vordergrund. Es wurde immer mehr als unglückliche Einmaligkeit empfunden, daß der Fluß, dem nur mittlere Lauflänge zugesprochen werden kann und der auf seinem ganzen Lauf durchaus gleichen Charakter besitzt, im Namen zweigeteilt sein sollte. ROBERT GRADMANN schrieb in seinem „Süddeutschland“, Bd. 2. Stuttgart 1931, S. 231: „Für den Geographen ist es geradezu unerträglich, so oft man den ganzen Fluß meint, ‚Rednitz-Regnitz‘ sagen zu sollen“; man mag hinzufügen: . . . und wenn man die durchaus einheitliche und verkehrsgeographisch wichtige Talung meint, die der Fluß durchfließt, in langatmiger Weise „Rednitz-Regnitz-Furche“. Er hat zwar weitherzig zugestanden: „ . . . jeder kann sagen, wie er mag“, selbst aber ausschließlich die Form Rednitz gebraucht. Ihm ist seither eine größere Zahl von Autoren gefolgt, zum Beispiel auch HELMUTH FÜCKNER und andere Mitarbeiter in „Franken“, hrsg. von CONRAD SCHERZER, 2 Bde., Nürnberg 1955, Bd. 1 ²1962.

Der Befürwortung eines einzigen Namens für den ganzen Fluß gab auch EDUARD RÜHL Ausdruck (Regnitz oder Rednitz? — Alt Fürth/Fürther Heimatblätter 2. 1938, Nr. 3, S. 24—26). Er forderte nun jedoch unter Übernahme einer irrigen Anschauung von ARMIN SEIDL (Das Regnitztal von Fürth bis Bamberg. — Erlangen 1901), der Name Rednitz lebe ursprünglich in der mundartlichen Form überhaupt nicht, sondern sei erst durch die Schule zu einem konstruierten Scheinleben erweckt worden, die Form Rednitz zu tilgen und künftig den ganzen Fluß Regnitz zu nennen. So stehen seither nicht zwei Versionen gegeneinander, sondern deren drei, und die Verwirrung besteht nach wie vor. Die Forderung RÜHLS fand unter anderen einen namhaften Fürsprecher in HERMANN SCHREIBMÜLLER (a. a. O., S. 146). Aber einem in jüngerer Zeit erfolgten Versuch, eine Reglementierung in dieser Richtung durch eine ministerielle Verordnung zu erreichen, wurde ebensowenig stattgegeben wie seinerzeit der Vorlage EBRARDS.

Eine weitere praktische Begründung, auf die auch JOACHIM BLÜTHGEN (Erlangen. Das geographische Gesicht einer expansiven Mittelstadt. — Mitt. Fränk. Geogr. Ges. 7/8. 1960/1961, S. 5) bereits hinwies, spricht für die Form Rednitz. Namen sollen nach Möglichkeit der Unterscheidung von Objekten dienen. Treten für mehrere Objekte gleiche Namen auf, so liegt die Gefahr von Verwechslungen nahe. Nun findet sich der Flußname Regnitz bereits bei den beiden schon genannten Zuflüssen der Saale bei Hof. Die Namensform Rednitz dagegen ist nur bei dem hier zur Frage stehenden Fluß vorhanden. Ihre historisch wohlbegründete Anwendung auf den ganzen Fluß bedeutet zweifellos die klarste Lösung der Frage.

Die praktischen Gründe waren wohl ausschlaggebend dafür, daß der „Duden. Wörterbuch geographischer Namen, Europa (ohne Sowjetunion)“ (Mannheim 1966) der Form Rednitz den Vorrang gibt, lediglich mit der Bemerkung: „amtlich unterhalb von Fürth: Regnitz.“ Die neuen der führenden deutschen Atlanten sind gefolgt: Der Große Bertelsmann Weltatlas (Gütersloh 1961), Der Neue Herder Handatlas (Freiburg-Basel-Wien 1966), Meyers Großer Weltatlas (Mannheim-Wien-Zürich 1970). Sie benutzen durchweg die Form Rednitz für den ganzen Fluß.

Trotz solch eindeutiger Lage wurde auf die Mitarbeiter des vorliegenden Bandes kein Einfluß in dieser Namensfrage genommen, um der Entwicklung bis zu einer wünschenswerten künftigen Klärung freien Gang zu lassen. Daraus erklären sich die verschiedenartigen Benennungen in diesem Band.

Otto Berninger

Anschriften der Mitarbeiter

Siegrun Bauer, 852 Erlangen, Otto-Goetze-Str. 11 · Prof. Dr. Otto Berninger, 852 Erlangen, Saarstraße 3 · Prof. Dr. Dr. h. c. Joachim Blüthgen, 44 Münster/Westf., Goebenstr. 8 · Dr. Ingrid Dörrer, 68 Mannheim 51, Heilbronner Str. 2 · Dr. Helmuth Fuckner, 852 Erlangen, Breslauer Straße 42½ · Prof. Dr. Gudrun Höhl, 68 Mannheim 23, Im Lohr 22 · Philipp Hümmer, 852 Erlangen, Haagstr. 17 · Helga Mühlbauer, 85 Nürnberg, Heiner-Stuhlfauth-Str. 20 · Dr. Wilhelm Müller, 858 Bayreuth, Amfortasweg 1 · Erich Mulzer, 85 Nürnberg, Viatisstr. 242 · Prof. Dr. Dr. h. c. Erich Otremba, 5 Köln-Lindenthal, Mariawaldstr. 7 · Gerhard Pöhner, 852 Erlangen, Nürnberger Straße 8 · Frank Rak, 852 Erlangen, Hartmannstr. 129 · Dr. Helmut Ruppert, 852 Erlangen, Buckenhofer Weg 65 · Ulrich Schmidt, 852 Erlangen, Raumerstr. 3 · Prof. Dr. Bernt Schröder, 463 Bochum, Buschestr., Geolog. Inst. d. Ruhr-Univ. Bochum · Günter Stöberl, 852 Erlangen, Bissingerstr. 4 · Gerhard Ströhlein, 68 Mannheim, Meerwiesenstr. 33 · Dr. Wolfgang Taubmann, 84 Regensburg, Alfons-Auer-Str. 16 a · Prof. Dr. Franz Tichy, 852 Erlangen, Spardorfer Str. 51 · Prof. Dr. Eugen Wirth, 852 Erlangen, Membacher Weg 41

Inhalt

<i>Otto Berninger</i> : Vorwort · Zur Benennung Rednitz oder Regnitz	V
<i>Joachim Blüthgen</i> : Die Erlanger Stadtviertel. Versuch einer geographischen Gliederung der Stadt	1
Erlangen und sein Umland im Jahrzehnt von 1960 bis 1970. Beiträge zur Entwicklungsdynamik im Nordteil des mittelfränkischen Ballungsraumes Nürnberg—Fürth—Erlangen . . .	30
<i>Eugen Wirth</i> : Einführung: Geographische Aspekte des Urbanisierungsprozesses im Erlanger Raum	30
<i>Gerhard Pöhner</i> : Die Studentenwohnungen der Stadt Erlangen im Jahre 1970	35
<i>Frank Rak</i> : Private Einzelentscheidungen und umfassendere Planungsvorhaben in den jüngeren Wohnvierteln und Nebenzentren Erlangens	43
<i>Ulrich Schmidt</i> : Bruck und Sieglitzhof. Zwei Vororte Erlangens in ihrer jüngeren Entwicklung	49
<i>Siegrun Bauer</i> : Baubestand und Sozialstruktur der Alterlanger Wohnviertel in ihrer raumzeitlichen Entwicklung	56
<i>Philipp Hümmer</i> : Die Dörfer im Erlanger Stadtgebiet	63
<i>Günter Stöberl</i> : Untersuchungen zur Bevölkerungsmobilität in ländlichen Gemeinden des Städtedreiecks Nürnberg—Fürth—Erlangen	77
<i>Helga Mühlbauer</i> : Neuere wirtschaftsgeographische Entwicklungen im Knoblauchsland	97
<i>Helmuth Fuckner</i> : Nürnberg-Langwasser. Planungs- und Entwicklungsprobleme eines satellitären Stadtteils von 1932 bis 1970	110
<i>Erich Mulzer</i> : Grünflächen und Naherholungsgebiete im Ballungsraum Nürnberg—Fürth—Erlangen	139
<i>Bernt Schröder</i> : Daten und Probleme der Flußgeschichte und Morphogenese in Ostfranken	163
<i>Franz Tichy</i> : Aktive Räume und Aktivzentren in Mittel- und Oberfranken, dargestellt auf Grund der Siedlungsflächenveränderungen seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts	182

<i>Ingrid Dörner</i> : Der Steigerwald in neuerer morphologischer Sicht	190
<i>Gerhard Ströhlein</i> : Das Kulturlandschaftsmuster des südlichen fränkischen Keuperlandes	215
<i>Erich Otremba</i> : Das Landnutzungsgefüge im fränkischen Stufenland am Beispiel des Erlangen-Forchheimer Albvorlandes .	241
<i>Gudrun Höhl</i> : Talräume am Obermain. Hochwasser, Flußverwilderung und Mensch	249
<i>Wilhelm Müller</i> : Paßstraßen im Nordzug der Frankenalb . .	284
<i>Helmut Ruppert</i> : Industrie und Gewerbe im Fichtelgebirge. Tendenzen der Standort- und Branchenverlagerung vom ausgehenden Mittelalter bis heute	300
<i>Wolfgang Taubmann</i> : Wunsiedel und Weißenstadt. Zwei Kleinstädte der inneren Fichtelgebirgshochfläche	325